

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortsherrschaften: Auringen, Breckenheim, Tellenheim,

Tiedenberg, Erbenheim, Dethlo, Igstadt, Kloppenheim, Wassenheim, Wendenbach, Nautod, Nordenstadt, Raumbach, Sonnenberg, Wallen, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 88

Donnerstag, den 16. April 1914.

14. Jahrgang

Amerika vor dem Kriege.

Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko steht der Ausbruch eines Krieges vor der Tür, dessen nähere Ursache darin zu finden ist, daß Huerta, der Präsident von Mexiko, sich weigert, für die Verhaftung amerikanischer Seesoldaten im Hafen der mexikanischen Stadt Tampico Genugtuung zu leisten dadurch, daß er die amerikanische Fahne durch 21 Schiffe bekräftigt.

Nach der Kabinettsitzung in Washington am Dienstag entsandte der Präsident Wilson von den Vereinigten Staaten ein sogen. Ultimatum, eine endgültige Aufforderung an den mexikanischen Kommandanten von Tampico, binnen 24 Stunden die amerikanische Flagge durch 21 Kanonenschiffe zu ersetzen als Entschädigung für die Verhaftung amerikanischer Seesoldaten. Die Zusammenziehung des gesamten Atlantischen Geschwaders ist beschlossen. Es wurden 16 Schlachtschiffe nebst 5 Transportfahrzeugen mit 800 Mann nach Tampico beordert. Alle verfügbaren Truppen wurden aufgefordert, sich marschbereit zu halten. Eine Landung in Tampico wurde für wahrscheinlich gehalten. Die Abfahrt der Flotte wurde für Dienstag nacht oder Mittwoch früh erwartet.

Der Entschluß der Regierung, die Atlantische Flotte in die mexikanischen Gewässer zu entsenden, hat in Washington einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Staatssekretär Bryan, Marineminister Daniels und der Kriegsminister Garrison weigerten sich, mit den sie um Unterstützung bittenden Journalisten in irgendwelche Unterredung über die Tragweite der Maßregel der Regierung einzutreten, erklärten jedoch übereinstimmend, daß die Entsendung der Flotte noch keineswegs als Kriegserklärung aufzufassen sei, sondern nur als Demonstration dienen solle, um den Bedrohungen des amerikanischen Admirals Maho den nötigen Nachdruck zu geben und den mexikanischen Führer von Tampico zu zwingen, der amerikanischen Flagge den verweigeren Salut zu gewähren.

Auf den fremden Gesandtschaften und Botschaften in Mexiko ein, denen zufolge Präsident Huerta auf das energischste sich weigert, dem Kommandanten von Tampico Erlaubnis zu erteilen, den vom Admiral Maho geforderten Salut abzugeben. Das Kriegsministerium hat sich bereits in der vergangenen Woche ausführlich über die Kriegsbereitschaft der amerikanischen Truppen an der Grenze vergewissert und genau die Mittel und Wege studiert, mit deren Hilfe es möglich sein dürfte, die Truppen nach Mexiko zu schaffen und ihre Verpflegung zu sichern. Falls Huerta das Kriegsdepartement eine genaue Aufstellung aller im Golf von Mexiko verfügbaren Handelschiffe sich verschafft, die für einen Truppentransport über den Golf dienen könnten.

Wie mitgeteilt wird, hatte der mexikanische Gesandte in Washington am Donnerstag den amerikanischen Staatssekretär Bryan aufgesucht und ihm eine Entschuldigung von Huerta überreicht. Huerta war bereit, das amerikanische Kanonenboot „Tehuacan“ zu salutieren, das als Depeschboot vor Tampico benützt wird, stellte jedoch Bedingungen an einem bedingungslosen Salut bestehen. Wenn die gesamte amerikanische Flotte vor Tampico eintrifft, wird sie aus 11 der modernsten Schlachtschiffe bestehen, und das Landungsflottille aus 2000 Mann des Geschwaders wird 15 000 Mann stark sein.

Politische Rundschau.

Berlin, 15. April

Der Kaiser gedenkt bei seiner Rückkehr von Korfu Besuch dem Kaiser Franz Joseph einen zweiten Besuch zu machen, da er Budapest auf seiner Reise nach Budapest zum rumänischen Königspaar zu besuchen gedenkt.

Der Kaiser von Rußland wird Anfang August dem englischen Königspaar in London einen Besuch ablegen.

Der König und die Königin von Dänemark werden am 10. Mai d. J. dem englischen Hof einen offiziellen, dreitägigen Besuch abstatten, der aber unpolitischen Charakter hat.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der am Donnerstagabend auf dem Kreuzer „Strasburg“ auf Korfu eintrifft, wird daselbst voraussichtlich fünf Tage bleiben.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Kühn, wird in den nächsten Tagen die Höfe von München, Stuttgart und Karlsruhe besuchen. Er wird am 18. April in Berlin vom König Ludwig von Bayern und am 30. April in Stuttgart vom König Wilhelm von Württemberg empfangen.

Der württembergische Finanzminister v. Seiler, der seit längerer Zeit leidend ist, hat den Abschied

genommen. Sein Nachfolger ist der bisherige Referent für direkte Steuern im württembergischen Finanzministerium Dr. v. Pforsius.

Die neue Abteilung des Reichsmarineamts. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die angekündigte Kabinettsorder, durch welche das „Staatsdepartement“ des Reichsmarineamts eingerichtet wird. Die Staatsabteilung wird vom Verwaltungsdepartement, die Rüstungsabteilung und die Pensionsabteilung werden von dem Allgemeinen Marinedepartement losgelöst. Aus diesen Abteilungen wird das neue „Staatsdepartement“ im Reichsmarineamt gebildet. Zum Direktor wurde Vizeadmiral Dähnhardt ernannt.

Die Statthalterfrage in Elsass-Lothringen. Aus der Tatsache, daß auch der Vizekonsul in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, nach Korfu eingeladen worden ist, wird mancherseits gefolgert, daß in Fragen der Orientpolitik anlässlich der Anwesenheit des Reichskanzlers beim Kaiser auf Korfu besondere Beratungen oder Entschlüsse bevorstehen. Das ist, wie offiziös verlautet, eine irrige Vermutung. Eines aber erwartet man, daß nämlich in Korfu die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen Wedel auf dem Statthalterposten in Elsass-Lothringen fällt. Der Reichskanzler hält das Zusammenkommen mit dem Kaiser auf Korfu für eine günstige Gelegenheit, mündlich diese Frage der Statthalterfrage zu erledigen.

Ein neuer Franzosenballon in Deutschland. Ein französischer Luftballon, der am 11. April mittags in Paris aufgestiegen war und am 12. April die verbotene Grenze bei Metziers überflogen hatte, landete am 12. nachmittags bei Hausstätt im Kreise Merzig (Rheinland). Die Luftschiffer namens Emile Chaille aus Villancourt und Georges Rouane aus Colombe im Seine-Departement hatten in der Gegend von Verdun in einer dicken Wolkenschicht die Orientierung verloren und wurden nach Osten abgetrieben. Sie waren ganz überrascht, als sie bei der Landung auf deutschem Boden befanden. Die sofort angestellte Untersuchung ergab für die Luftschiffer nichts Befriedigendes. Gegen ihre Freilassung wurden daher von militärischer Seite keine Bedenken geltend gemacht.

Warnung vor der Fremdenlegion. Die württembergische und badische Eisenbahnverwaltung genehmigte die Anbringung von Warnungstafeln vor dem Eintritt in die Fremdenlegion.

Europäisches Ausland.

Deutsches Ausland.

Das Bestehen Kaiser Franz Josephs. Die am Dienstag im Umlauf befindlichen Gerüchte über das Bestehen Kaiser Franz Josephs finden in Kreisen zwar keine Bestätigung, doch scheint es Tatsache zu sein, daß der Gesundheitszustand des Kaisers in der letzten Zeit keineswegs ein befriedigender gewesen ist.

Die Ministerzusammenkunft in Abbazia. Am Mittwoch vormittag begab sich der österreichisch-ungarische Minister des Innern Graf Berchtold zu einer Besprechung zu Marquis di San Giuliano. Die Besprechung des Grafen Berchtold mit dem Marquis di San Giuliano dauerte zwei Stunden; die Besprechungen wurden am Nachmittag fortgesetzt und werden in den nächsten Tagen noch weiter fortgesetzt werden.

Frankreich.

Schwere Ausschreitungen gegen Italiener in Orient. In den Konstruktionswerken von Villard u. Pommier in Orient in Frankreich ist es am Dienstag zu schweren Ausschreitungen französischer Arbeiter gegen ihre italienischen Kollegen gekommen, die dort gegen den Wunsch der Franzosen eingestellt wurden. Etwa 500 französische Arbeiter überfielen, mit Stöcken bewaffnet, die in der Kantine versammelten Italiener. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Italiener, die in der Minderzahl waren, überliefert wurden. Einer in aller Eile alarmierten Abteilung Soldaten gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

England.

Ein Riesen-Schiff? Von der letzten Rüste wird gemeldet, daß ein geheimnisvolles Schiff, von dem man annimmt, daß es die „Gamy“ ist, seit Sonnabend an der Rüste von Donegal beobachtet wird. Das Schiff versuchte am Sonnabend morgen eine Landung bei Malin Head in Irland vorzunehmen, was aber durch die Aufmerksamkeit der Wache an der Rüste vereitelt wurde, so daß das Schiff wieder in See gehen mußte. Alle Versuche, sich mit dem rätselhaften Schiffe in Verbindung zu setzen, sind fehlerlos, es antwortete auf keine Signale. Außerdem wurde festgestellt, daß sich an der Rüste eine große Anzahl von Automobilen aufhalten, die offenbar dazu bestimmt sind, die Waffenladung, die das Schiff vermutlich bringt, fortzuschaffen. Die Aufmerksamkeit der Küstenwache ist jetzt aber so groß, daß eine Landung des Schiffes kaum möglich sein wird.

Rußland.

Aussicht Dreadnoughts. Der feierliche Stapellauf des zweiten Dreadnoughts der russischen Schwarzmeerflotte, „Kaiser Alexander III.“ in Odessa, zu dem 20 000 Personen geladen waren, fand am Mittwoch statt. Der dritte

Dreadnought „Kaiserin Katharina II.“ soll am 6. Juni vom Stapel laufen.

Reise Zar Nikolas' nach Rumänien? Unbestätigten Gerüchten zufolge wird der Zar im Herbst in Sinaia in Rumänien persönlich den Besuch erwidern, den ihm das rumänische Kronprinzenpaar vor kurzem in Petersburg abstattete.

Albanien.

Erfolge der albanischen Gendarmerie gegen die Türken. Nach griechischen Meldungen hat die albanische Gendarmerie in den letzten Tagen große Erfolge erzielt. Die Aufständischen wurden überall zurückgeworfen. Ein großer Teil des südlichen Epirus ist von albanischen Gendarmen besetzt.

Fürst Wilhelm — König von Albanien. Fürst Wilhelm von Albanien hat, Londoner Blättermeldungen zufolge, in Uebereinstimmung mit dem albanischen Ministerium, eine Kundgebung vorbereitet, in der er erklärt, daß er den Titel „König von Albanien“ annehmen werde. Im Laufe der nächsten Woche soll diese Kundgebung veröffentlicht werden.

Amerika.

Kuba.

Die Pest auf Kuba. Trotz aller Anstrengungen greift die Bubonepest, wie aus Havanna gemeldet wird, auf Kuba, der Hauptinsel der Großen Antillen, die Mittelamerika vorgelagert sind, in schrecklicher Weise weiter um sich. Eine ganze Anzahl Neuerkrankungen wurden gemeldet, bei denen eine sofortige ärztliche Untersuchung mit Sicherheit Pest feststellte.

Soziales.

Der Generalstreik in Italien. Die Nachrichten über den bevorstehenden Streik der italienischen Eisenbahner lauten etwas günstiger. Die Regierung hat die Arbeiterverbände nochmals zur Vernunft aufgefordert und die Wiederaufnahme der Verhandlungen angeregt. In Ancona fand am Mittwoch eine Generalversammlung aller Arbeiterkomitees statt, in der über die Annahme der Vorschläge der Regierung entschieden werden sollte. Im Falle der Ablehnung soll noch am gleichen Tage der Generalstreik erklärt werden.

Die Kinderzulagen. Das Reichsamt des Innern hat den Behörden die Anweisungen zugehen lassen, die sich auf die Ermittlung über den Familienbestand der Reichsbeamten beziehen. Es handelt sich hierbei um die Gewinnung von Unterlagen für die Prüfung der Frage der Gewährung von Erziehungsbeihilfen für die Beamten.

In der Beamtenpresse werden die in Ungarn eingeführten Kinderzulagen als Vorbild für eine derartige Regelung in Deutschland empfohlen. Dementsprechend wird vorgeschlagen, daß die Höhe der Erziehungsbeihilfen für höhere, mittlere und Unterbeamten verschieden zu bemessen ist. Danach sollen die Zulagen bei höheren Beamten jährlich 200 Mark für ein Kind betragen, 400 Mark für zwei Kinder in Betracht kommen und 600 Mark für 3 und mehrere Kinder. Die entsprechenden Sätze für mittlere Beamte würden 150, 300 und 450 Mark, für die Unterbeamten 100, 200 und 300 Mark betragen. Als notwendig wird erachtet, daß die Kinderzulagen von der Besteuerung freigelassen werden. Da die Erziehungskosten für Kinder im allgemeinen gleich hoch sind, so würde eine Berechnung nach Prozentanteilen des Gehalts ungerechtfertigt erscheinen.

Eine größere Zahl von Kommunalverwaltungen hat Erziehungsbeihilfen sowohl für städtische Beamte als auch Angestellte und Arbeiter bereits bewilligt. Namentlich im Westen sind diese Gehaltssteigerungen eingeführt worden, und im Osten der Monarchie hat die Staatsverwaltung von Allenstein jetzt gleichfalls als erste Kommunalbehörde solche Beihilfen bewilligt.

Schweres Brandunglück.

In Boston (Nordamerika) brannte das Familienhotel „McLvin“ nieder. 8 Personen fanden dabei den Tod, 60 wurden zum Teil schwer verletzt. Der Brand brach mitten in der Nacht zum Dienstag aus. Ungefähr 150 Gäste waren im Hotel anwesend, und alle lagen in den Betten, als das Feuer von Vorübergehenden bemerkt wurde. Erst die Feuerwehr mußte die Schläfer wecken. Die Flammen griffen aber mit einer derartigen Geschwindigkeit um sich, daß in kurzer Zeit das ganze nur in Fachwerk gebaute Haus in hellen Flammen stand.

Den Gästen in den oberen Stockwerken war der Rückzug über die von den Flammen ergriffenen Treppen abgeschnitten. Nun sprangen sich furchtbare Szenen ab. Die geängstigten Menschen fanden an den Hotelfenstern und schrien hinunter und baten um Rettung. Viele warteten die Hilfe der Feuerwehr nicht ab. So ließ sich eine Frau, die im vierten Stockwerk ihr Zimmer hatte, mit Hilfe von Bettlaken, die sie zu einem Tau zusammengebunden hatte aus dem Fenster herab. Eine andere Frau, die dieses Er-

berment nachmachen wollte, verlor im dritten Stockwerk den Halt und stürzte auf das Straßenpflaster hinunter, wo sie schrecklich verstümmelt tot liegen blieb. Unter den Zuschauern des grausigen Schauspiel wuchs die Aufregung von Minute zu Minute. Zahlreiche Witzzüge waren bald zur Stelle. Ehe aber die Feuerwehreute die Sprungtische ausbreiten konnten, waren die geängstigten Hotelgäste in großer Zahl aus den Fenstern gesprungen. 50-60 Personen erlitten bei diesem gewagten Sprung schwere innere Verletzungen.

Erst nach zweistündiger harter Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. In einem Zimmer des fünften Stockwerks fanden die Rettungsmannschaften die verkohnten Leichen einer ganzen Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Kinde. In einem anderen Zimmer stießen sie auf die Leichen von zwei Frauen.

Sport und Verkehr.

X Fernfahrt des „J. 8“. Das neue Militär-Luftschiff „J. 8“ ist am Mittwoch vormittag von Friedrichshafen nach Cos bei Baden-Baden überführt worden, von wo es in den nächsten Tagen unter Führung des Hauptmanns von Jena seine militärische Abnahmefahrt machen wird. Am 1. Mai wird das Luftschiff die bis dahin fertigestellte Militär-Luftschiffhalle in Trier beziehen.

X Fernflug Berlin-Rom. Einen interessanten Flug will in den nächsten Tagen der bekannte Höhenweltklettermann Linnefogel ausführen. Linnefogel hat die Absicht, an einem Tage von Johannisthal nach Rom zu fliegen. Die Strecke geht über Frankfurt a. M.-Basel. Linnefogel, der mit Passagier aufsteigen gedenkt, will die Jungfrau überfliegen und als erster die Alpen mit Passagier überqueren. Die Flugstrecke beträgt etwa 1400 Kilometer.

X Monaco-Sternflug. Am Dienstag nachmittag trafen der Franzose Renaug während der Motorbootwettfahrt um 3 Uhr 30 Minuten auf einem Farmandoppeldecker in Monaco ein, und am Abend um 4 Uhr 13 Minuten auf einem Neuportendecker. Im Range stehen: 1. Garros, 2. Brindejone, 3. Renaug, 4. Mamard.

Aus Stadt und Land.

**** Ein Opfer seiner Wettleidenschaft ist der Jünger a. D. Franz Gaele in Berlin geworden.** H., der in Berlin gebürtig war, belästigte jahrelang den Posten eines Zugführers an der Stralsunder Bahn. Als er im November vorigen Jahres nach einem Unfall in den Ruhestand versetzt wurde, kam er allein nach Berlin, während seine Frau, eine Russin, mit den Kindern in der Heimat blieb. Seitdem war Gaele, der ein möbliertes Zimmer bewohnte, ständiger Besucher der Wettbureaus und der Rennbahn. Am Dienstag vor acht Tagen fuhr er nach Strausberg und kehrte nicht wieder zurück. Vor acht Tagen wurde an der Tiergartenallee ein Mann, der sich eine Kugel in den Kopf geschossen hatte, tot aufgefunden. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist der Tote Gaele.

**** Selbstmord eines Lehrers.** Als der Zug Berlin-Dresden um 1 Uhr 38 Min. nachmittags in Jüterbog einfuhr, warf sich ein Mann, der ein Lehrer aus der Umgegend sein soll, vor die Maschine. Der Puffer der Maschine drückte ihm die Schädeldecke ein; auch beide Beine wurden ihm abgefahren.

**** Schwerer Eisenbahnzusammenstoß in Ungarn.** Der von Großwardein nach Belenbes (Ungarn) abgelassene Personenzug ist in der Nähe der Station Dragoske mit einem Lastzuge zusammengestoßen. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert. Der Personenzug entgleiste. Von den Reisenden sind drei ziemlich schwer verletzt worden. Nähere Einzelheiten fehlen bisher noch.

**** Ein Krakauer Universitätsprofessor an der Ruhrkrankheit gestorben.** Der Universitätsprofessor und Chefarzt des Allgemeinen Krankenhauses in Krakau (Galizien), Dr. Ladislaus Droba, der gleichzeitig Leiter der Infektionsabteilung des Krankenhauses ist, ist am Dienstagabend infolge einer Infektion an Ruhr, die er sich bei der Behandlung eines in das Krankenhaus eingelieferten Patienten, eines Bauern namens

Maslon zugezogen hat, unter furchtbaren Qualen gestorben. Dr. Droba, der seit Dienstag wußte, daß er an Ruhr erkrankt war und infolgedessen auch den unbedingt tödlichen Verlauf der Krankheit voraussah, hat vor seinem Tode sowohl alle Angelegenheiten der Klinik, als auch seine privaten Verhältnisse geordnet und diejenigen Verfügungen getroffen, die mit seiner Leiche vorgenommen werden müssen, damit einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorgebeugt wird. Der Bauer Maslon, der zurzeit noch in der Klinik ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß vor einiger Zeit bereits ein Kranker dieser Seuche erlegen ist.

**** Um 120 000 Mark geprellt hat der bekannte Wiener Schriftsteller Friedrich Pollak eine Reihe von Geldgebern durch Wechselfälschungen, wobei er auch mit einem gefälschten Briefe des Direktors der Kgl. Museen in Berlin, Geheimrat v. Bode, hauferte, um damit das Vertrauen seiner Geldgeber zu gewinnen.**

**** Angriff auf einen General.** Bei einem Spaziergang auf dem Corso der kroatischen Hafenstadt Fiume bemerkte der österreichische General Graf Salis Sebis einen Soldaten in unbefugter Kleidung, den er durch einen herbeigerufenen Zugführer in die Kaserne abführen lassen wollte, worauf der Soldat sich auf den General stürzte, ihm einen Faustschlag gegen die Brust versetzte und den Säbel gegen ihn zog, der ihm vom Zugführer aus der Hand geschlagen wurde, worauf der Soldat die Flucht ergriff, die auch infolge der Unterstützung des Publikums gelang.

**** Diebstahl im Kino.** Aus Perpignan (Frankreich) wird gemeldet, daß in dem größten der dortigen Kineotheater plötzlich von mehreren Seiten zugleich der Ruf: „Feuer!“ laut wurde, ohne daß dazu der geringste Anlaß vorlag. Die Panik war künstlich arrangiert, um Diebstähle auszuführen. Mehrere Frauen wurden die Handtaschen entrisen. Einige junge Mädchen erlitten Verletzungen. Die Polizei ist den Urheber des Bubenstreichs auf der Spur.

**** Brand eines englischen Schlosses.** Das Schloß Acton Burnell Hall bei Shrewsbury in der Grafschaft Salop (England), der Sitz des Baronets Sir Walter Smythe, geriet am Dienstag durch einen überheizten Ofen in Lady Smythes Schlafzimmer in Brand und wurde fast gänzlich eingeäschert. Vier Feuerwehrrbrigaden aus Shrewsbury und Wellington bekämpften den Brand vergeblich. Ein Teil der kostbaren Möbel und Kunstgegenstände sowie die gesamte Bibliothek wurden vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 700 000 Mark geschätzt.

**** Kesselerplosion in einer Webfabrik.** In der Webfabrik Fröhlich u. Sohn in Walschau (Rußland) hat sich ein schweres Unglück ereignet. Durch eine Kesselerplosion wurde ein Arbeiter getötet, der Betriebsleiter und ein Arbeiter schwer verletzt. Mehrere andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

**** Zur Hinrichtung der Mörder Rosenthals,** die am ersten Osterfeiertage in Newyork mittels des elektrischen Stuhls erfolgte, wird noch berichtet: Von den jüdischen Glaubensgenossen der vier Missetäter waren große Bemühungen gemacht worden, um ihre Begnadigung zu erwirken. Dago Frank, der eine der vier zum Tode Verurteilten, der zum Katholizismus übergetreten war, empfing die heilige Kommunion. Die drei anderen, die jüdischen Glaubens sind, feierten das Passahfest im Gefängnis.

**** Panik in einem Kinematographen-Theater.** Während einer kinematographischen Vorstellung in Ohio (Vereinigte Staaten von Nordamerika) geriet infolge einer Explosion der Leinwandvorhang in Brand. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Zuschauer flüchteten in wildem Durcheinander nach den Ausgängen. Zufälligerweise befand sich die berühmte Sängerin Tetrazini unter dem Publikum, die ihre Geistesgegenwart nicht verlor. Sie bestieg einen erhöhten Platz und begann zu singen. Ihre Stimme durchdrang den Tumult und beruhigte das aufgeregte Publikum. Nur der Sängerin ist es zu verdanken, daß das größte Unheil vermieden wurde.

lang hatte er nie an die Sache gedacht, aber jetzt war sie seiner Beachtung wert. Mehnell Drummonds Testamentvollstrecker und damit zugleich etwas wie Vormund für dessen Kinder! Seine Kinder — des Toten Kinder! Nein, nicht beide, wenn Martin Insoles Geschichte keine Erfindung war, und er hielt den Mann nicht für klug genug, so etwas zu erfinden. War es nicht wahrscheinlich, daß eines dieser Kinder das seine — George Broughtons — war? Er wollte nicht ruhen, bis er die Sache untersucht hatte, und ging nach Hause, um Martin Insole von neuem zu befragen.

Doch als er in der Wohnung ankam, war der Diener nicht da, und obgleich er den ganzen Tag auf seine Rückkehr wartete, erschien der Mann nicht wieder. Er sah und hörte drei Tage lang nichts von ihm: dann ließ er Nachforschungen anstellen, wozu er einige Privatdetektive engagierte. Inzwischen erneuerte er die Bekanntschaft eines alten Freundes, den er entdeckt hatte und ließ sich als Kandidaten für die Mitgliedschaft eines Klubs aufstellen, dem er in früheren Zeiten angehört hatte. Dies war sein erster Schritt, sich allgemein bekannt zu machen.

Die Detektive berichteten, daß sie Martin Insole entdeckt hätten und übergaben ihrem Auftraggeber seine Adresse.

„Es wird nicht leicht sein, etwas von ihm zu erlangen“, sagten sie; „er hat während der letzten Tage fortwährend getrunken.“

George Broughton sprang in ein Cab, und nach der angegebenen Adresse forschend, fand er Martin Insole in seiner neuen Behausung mit einer fast leeren Brantweinflasche vor sich. Er sah, daß der Mann vollkommen betrunken war; aber seine Begierde nach Aufklärung war so groß, daß er sich nicht zurückhalten konnte. Er begann, Martin Insole auszufragen, aber der Trunkenbold enttäuschte ihn. Er drohte, er bat — aber ohne Erfolg. Zuletzt nahm er in seinem Wutausbruch einen Wassertrug und goß ihm den Inhalt über den Kopf, in der vagen Hoffnung, daß ihn das ernüthern werde. Durch diesen Angriff rasend gemacht, griff der Mann nach ihm und hielt ihn so fest, daß George Broughton alle Kraft aufbieten mußte, sich zu verteidigen. Ein verzweifelter Kampf folgte,

**** Schneestürme in Sibirien.** Aus Sibirien melden die Schneestürme von außerordentlicher Heftigkeit. Verschiedene Dörfer sind unter den Schneemassen vollständig begraben. Der Eisenbahnverkehr erleidet tagelange Verzögerungen. Auf der Strecke nach Perm ist es nur einem einzigen Zuge gelungen, bis nach Jekaterinow durchzukommen. Mehrere Personen- und Güterzüge sind im Schnee stecken geblieben. Man mußte Tausende von Soldaten und Arbeitern auf die Strecke hinausenden, um die verschneiten Wagen freizulegen.

Kleine Nachrichten.

Am Dienstag ist in Montreux in der Schweiz Baron Ferdinand von Türrheim im Alter von 103 Jahren nach 14 Tagen gestorben.

Bei der Staatsanwaltschaft in Konstanz stellte sich der Rechtsanwalt Weber aus Weßlich mit der Selbstbeschuldigung, in einer Nachlasssache einen größeren Betrag unterschlagen zu haben. Er wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Am Mittwoch nachmittag vergiftete sich ein junger Mann in seiner Wohnung in Berlin mit Morphium. Ein Schatzmann brachte ihn nach dem Krankenhaus Bethanien. Der Grund zu dem Selbstmordversuch soll in Schwermut zu suchen sein, die sich seiner Heirat entgegenstellte. Lebensgefahr besteht nicht.

Wochenrundschau.

Das größte Interesse Europas ist augenblicklich auf die Zusammenkunft der beiden Minister der Auswärtigen von Italien und von Oesterreich-Ungarn in Abbazia gerichtet. Und obwohl eine solche Konferenzzusammenkunft zwischen zwei befreundeten und verbündeten Mächten an sich nichts Auffälliges hat, eigentlich zu den diplomatischen Gepflogenheiten gehört, die eine selbstverständliche Sache sein sollte, erhält die diesjährige Oesterreich-Zusammenkunft der beiden Dreibundstaatenminister doch dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß der Dreiverband, und zwar vornehmlich Frankreich und Rußland, jener Ministerbesprechung in Abbazia eine ganz besondere Achtung schenkte. Denn jenen Mächten steht das in nige Verhältnis, das durch die Abbazier Besprechung unter den Dreibundmächten zutage tritt, gewaltig angenehm in die Nase. Italien, dieser früher so stark mit Frankreich liebäugelnde und seinerzeit der Marokko-Konferenz direkt mit Frankreich gegen Deutschland auftretende Dreibundbestandteil — auf einmal völlig im Bann von Oesterreich und Deutschland!

Diese Tatsache hat Frankreich und Rußland so recht drastisch darauf hingewiesen, was für ein Unterschied zwischen einem Dreibund und einem Dreiverband besteht, und es ist nur eine natürliche Folge dieser Erkenntnis, daß in beiden Deutschland benachbarten Festlandsmächten der brennende Wunsch entstand, die verhältnismäßig lockeren Bande eines Dreibundes in das festere und innigere Gefüge eines Dreiverbandes nach vorhandenem Maße umzuwandeln.

Und nun kommt das Schmerzlichste bei der ganzen Sache: England rückt stolz ab. Es hat genug von der russisch-französischen Freundschaft, es will auch noch mit diesen beiden Mächten, die verneinend ihrer Verfassungsform — hier monarchienfeindliche Republik, dort freiheitsfeindlicher Absolutismus — England wenig Reize bieten, politisch, syndikalistisch auf Tod und Leben, d. h. auf Krieg und Frieden verbunden sein. Dazu kommt noch der Umstand, daß unter den drei Mächten des Dreiverbandes die gemeinsame Triebfeder die kräftigste Selbstsucht ist: den anderen Staat für die eigenen Wünsche nutzbar zu machen, um aus einem Bündnis möglichst viel Eigengewinn herauszufinden. Schon aus dieser Natur des Dreiverbandes ergibt sich klar der Widerwille Englands gegen ein formelles Bündnis mit Frankreich und Rußland, wobei im Hintergrunde noch auch die Erwägung einer künftigen nutzbringenden Annäherung an Deutschland stehen mag.

Ehe wir den englischen Boden verlassen, sei noch des iekt mehr denn je überhandnehmenden

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben

von H. E. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann.

74 (Nachdruck verboten.)

„Sein Schwiegersohn“, dachte George Broughton:

„ob sie wohl noch leben mag?“

Sein Wunsch, die Frau zu sehen, welche er einst so schmählich verlassen hatte, war so lebhaft, daß er am nächsten Tage hinging, und wieder und wieder, bis es ihm gelang. Ein Wagen stand vor der Tür, und Alice und ihr Gatte stiegen hinein.

Ru bemerkte er zuerst kaum; seine ganze Aufmerksamkeit war auf Alice gerichtet. Sie war schöner denn je, und ein Gefühl der Eifersucht durchzuckte ihn, als er den liebevollen Blick wahrte, den sie ihrem Gatten zuwarf. Dieses Weib wäre heute noch das seine, wenn er nicht wie ein Schuft an ihr gehandelt hätte. Mit einer plötzlichen, trostigen Entschlossenheit gab er ihr Gelegenheit, ihn zu erkennen. Er ging dicht am Wagen vorüber, aber sie wandte keinen Blick nach ihm. Der Wagen wartete noch, und eine junge Dame sowie ein junger Mann kamen aus dem Hause und stiegen ein. Ihre und Alices Kinder; wie George glaubte. Der junge Mensch war Alice etwas ähnlich; aber das junge Mädchen glich weder ihr noch Ru. Das waren seine Gedanken, während er die Insassen des Wagens beobachtete, der sehr bald seinen Blicken entchwunden war. Um sich zu versichern, daß er recht habe, knüpfte er mit einem Handelsmann in der Nachbarschaft, bei dem er einige geringe Einkäufe machte, ein Gespräch an und erfuhr auf diese Weise einige interessante Einzelheiten: Frau Wentworth hatte keine Kinder. Die jungen Leute, welche er gesehen, waren Frau Drummonds Kinder, und Frau Drummond war tot.

George Broughton ging in tiefem Nachdenken davon. Vor zwanzig Jahren, an dem Tage, da er jene Auseinandersetzung mit Doktor Glennie gehabt, hatte er den Advokaten desselben Vollmacht gegeben, für ihn in der Testamentsangelegenheit zu handeln und hatte ihnen alle seine Pflichten übertragen. Zwanzig Jahre

der damit endete, daß George Broughton den Mann heftig gegen die Wand schleuderte. Es war eine wilde und rohe Tat, obwohl er sich in der Notwehr befand, und Martin Insoles Kopf berührte eine scharfe Kante, und er fiel blutend und benümmungslos zu Boden. George Broughton neigte sich über ihn; er rührte sich nicht. Sein Lebenszeichen war zu entdecken. War der Mann tot? Hatte er ihn getötet? Entsetzen und Angst in seiner Sicherheit packten ihn. Die Geschichte seines Lebens sprach zu sehr gegen ihn, als daß er auf Abschreihung hätte hoffen können, sobald er der Tat an der gellag wurde. Mit Wut und Enttäuschung im Herzen verließ George Broughton eilig und zitternd das Haus.

Alle Vorbereitungen für Doktor Glennies und Alices Reise waren nahezu vollendet, und der Doktor war auf einer Tour von Besuchen begriffen, um seinen Freunden für zwei Jahre Lebenswohl zu sagen. Es war ausgemacht worden, daß Mehnells Reise nicht länger dauern sollte. Auch die Hospitalkosten und den Aufenthalt, um den Studenten Vorlesungen und den tüchtigen Ratsschlüsse zu geben. Dorthin begleitete Alice, die an diesen Orten ebenso bekannt und beliebt geachtet war wie ihr Vater. Sie hatten sich bereits auf Tour hinter sich, und der Tag neigte sich dieser Doktor Glennies Wagen vor der letzten und einzigen Station hielt. Alice und er stiegen aus und gingen in das Haus. Sie durchschritten die Säle, vom Staatsarzt begleitet und blieben hier und da bei einigen Patienten stehen. Doktor Glennie fragte, ob neue interessante Fälle vorgekommen seien.

„Einer“, war die Antwort, „interessant und heimnisvoll zugleich. Ein Mann ist von Leuten, in deren Hause er einige Tage gewohnt hat, hergebracht worden. Sie geben vor, nichts von ihm zu wissen, als daß sein Name Insole sei. Es scheint, der Mann hat lange dem Trünke obgelegen, und sein Zustand ist ziemlich hoffnungslos. Sein Kopf trägt eine Wunde, welche ihm bei seinem durch den Trunk aufgereizten Blute verhängnisvoll werden wird.“

„Wie lange ist er hier?“

„Seit gestern Abend.“

„Er seitdem gar nicht zum Bewußtsein gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

— **Simmern**, 15. April. In einer Gerichtsverhandlung in Simmern im Hunsrück wurde ein 27 Jahre alter Justizirrtum aufgedeckt. Im Jahre 1887 hatten Burschen aus Biebrich eine Schlägerei, wobei dem Tagelöhner Adam Laug das Bein zerschmettert wurde. Er gab erst an, der Täter sei ihm unbekannt und beschwor dann aber vor der Strafkammer, daß der damals 19jährige Heinrich Dörn ihm das Bein mit einem Holzprügel zerschmettert habe. Dörn wurde daraufhin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, beteuerte aber ständig seine Unschuld. Mehrfache Versuche, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erzielen, blieben erfolglos. Dörn nahm jetzt Zuflucht zu einem Zwangsmittel, indem er Laug öffentlich einen „Falschschwörer“ nannte, und dadurch diesen zur Anzeige wegen Beleidigung veranlaßte. In der neuen Verhandlung wurden die Vorgänge jener Schlägerei nochmals aufgerollt. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Dörn zu 5 Mark Geldstrafe wegen formaler Beleidigung, dagegen Laug des Meineides, begangen vor 27 Jahren, überführt. Es wurde nachgewiesen, daß Laug einen zahlungsfähigen Schuldigen suchte, um eine große Entschädigung oder eine Rente herauszuschlagen.

— **Trier**, 15. April. An der gestern erfolgten feierlichen Beisetzung des Weihbischöfs Schrod nahmen Vertreter aller Behörden teil, der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Metz und Luxemburg, die Äbte von Marialaach und Mariawald. Die Beisetzung erfolgte in einer Kapelle des Domes. Die kirchliche Handlung nahmen der Erzbischof von Köln und der Bischof von Trier vor.

— **Düsseldorf**, 15. April. Bei der im Jahre 1910 von der Stadt Düsseldorf ins Leben gerufenen Verwaltungsbearbeitungsschule konnte nach dem Jahresbericht im letzten Jahre 40 Prüflingen das Zeugnis der Reife erteilt werden. Im Interesse eines geregelten Unterrichts werden in Zukunft nur 40 Schüler aufgenommen werden. Deshalb konnten für das neue Schuljahr eine Reihe von Gefuchen nicht berücksichtigt werden. Die überwiegende Zahl der Schüler des letzten Jahres stammte aus allen Teilen des Deutschen Reiches, in erster Linie aus Preußen, das mit sämtlichen Provinzen vertreten war. Mit einem überaus reichhaltigen und zweckentsprechenden Lehrplan sucht die Schule auch weiterhin nicht nur Unterricht, sondern auch Erziehungsschule für alle ihre Schüler zu sein, und will nicht nur Gemeindeglieder, sondern auch mittlere Regierungs- und Provinzialbeamte für ihren künftigen Beruf vorbereiten. Die Einführung in die behördliche Bureau- und Kassenpraxis ist und bleibt der Hauptzweck der Schule. Um die Schüler etwas mehr mit der Praxis des täglichen Lebens vertraut zu machen, wurden Besichtigungen gewerblicher und kommerzieller Unternehmungen veranstaltet.

— **Elberfeld**, 15. April. Bei der sozialdemokratischen Konsum- und Produktiv-Genossenschaft „Befreiung“ haben sich Unregelmäßigkeiten ergeben. Der Aufsichtsrat hat infolgedessen den zweiten Geschäftsführer Köhler seines Amtes entsetzt. Eine außerordentliche Hauptversammlung hat diese Maßnahme einstimmig gebilligt. Neben sonstigen Unregelmäßigkeiten soll Köhler auch Diebstähle begangen haben. Der Elberfelder Staatsanwaltschaft ist davon Anzeige erstattet worden.

— **Solingen**, 15. April. Das im Bergischen Lande so weit verbreitete Flammen hat zu Tode der Höhe ein junges Menschenleben gefordert. Die Leiche eines jungen Mädchens fanden die Feuerwehrleute in der Brandruine. An dem es im Solinger Krankenhaus starb. Angesteckt war das Feuer von einem 10jährigen Schüler.

— **Nürting**, 15. April. Der 7jährige Knabe Gerhard Brüttsch ist am Sonntag in Beekenerwerth in einer Lehmgrube ertrunken. Er sprang mit mehreren Kindern um die Bette zur Grube hinunter, als er dabei stolperte und in das zwei Meter hohe Wasser geriet. Gegen Abend konnte die Leiche geborgen werden. Die bedauernde Mutter des ertrunkenen Knaben lag krank darnieder und der Vater befand sich auf 24stündiger Schicht.

— **Pangendreer**, 15. April. In Pangendreer erkrankte eine Arbeiterfamilie schwer nach dem Genuß von Pferdefleisch. Eine Tochter ist bereits gestorben, die andere liegt hoffnungslos darnieder.

— **Arnsberg**, 15. April. Der Kreisfischereiverein des Kreises Arnsberg, dem jetzt 31 Gemeinden und 83 Mitglieder angehören, hat in diesem Jahre 100 000 Stück Forellenbrut aus vier Fischzuchtanstalten des Sauerlandes in die Bäche der verschiedenen Gemeinden ausgelegt. Im Vorjahre ist mit dem planmäßigen Auslegen bereits fortgesetzt worden; es werden immer 100 000 Brut von Forellen und außerdem noch eine Anzahl Jungfische ausgelegt.

— **Alteneisen**, 15. April. Auftrieb: 5041 Stück am Schweinemarkt. Preise: Ferkel von 6—8 Wochen 15—19, 8—12 Wochen 19—26, 12—15 Wochen 26—36, Ferkel Schweine über 15 Wochen 36—49, magere Sauen 70—120. — Tendenz: Lebhaft.

Scherz und Ernst.

— **Hochzeiten im Ramsch**. Nachdem die „Begräbnisse zu Ausnahmepreisen“, die die Heilsarmee in Washington eingerichtet hatte, einen ungeheuren Erfolg gehabt haben, findet die Heilsarmee nunmehr in großen Anzügen auch „Hochzeiten im Ramsch“ an. Für die runde Summe von 100 Dollars werden dem jungen Paar folgende Leistungen garantiert: Heirats-erlaubnis, kirchliche Trauung. Eine zweiwöchige Hochzeitsreise. Einrichtung der Wohnung und Bezahlung der Miete für den ersten Monat. Hüttenwohngeld für den Bräutigam und ein Nachschlaf für die Braut. Die Heilsarmee verfolgt mit diesen „noch nie dagewesenen billigen Preisen für Hochzeiten“ zwei gemeinnützige Zwecke. Einmal will sie die Heiratslust steigern, denn viele Leute fürchten sich jetzt vor dem Heiraten, weil die Hochzeit so furchtbar teuer geworden ist; sodann aber will sie selbst bei diesem Ramschgeschäft noch verdienen. Wie der Leiter der „Hochzeitsfiliale“ der Heilsarmee in Washington mitteilte, hofft man, bei genügend großer Beteiligung bei jeder Hochzeit 10 Dollars zu verdienen, und für den Ertrag soll dann ein Sanatorium gebaut werden. Manches läßt sich freilich auch im Ramsch nicht

billig gestalten. Die Heirats-erlaubnis, obgleich sie billiger ist als die Erlaubnis zum Halten eines Hundes, kostet nun einmal 1 Dollar. Die erste Monatsmiete für eine Wohnung von vier Zimmern und Bad muß mit 20 Dollars angelegt werden, und die Hochzeitsreise, die die Neubermählten nach dem Gut der Heilsarmee in Maryland antreten müssen, fordert allein für die Fahrt 25 Dollars. Aber die Einrichtung wird dafür sehr billig hergestellt, denn sie wird in den Werkstätten der Heilsarmee gearbeitet, und so bleiben doch noch 10 Dollars Gewinn.

— **Frauen als Soldatenwerberinnen**. Daß es mit dem Rekrutieren für die englische Armee schlecht bestellt ist und von Jahr zu Jahr schlechter wird, ist ein offenes Geheimnis. Wie schlecht es tatsächlich stehen muß, wird möglichst verschwiegen, aber hin und wieder erhalten wir doch Hinweise dafür. Um dem Uebelstande abzuwehren, ist man schon auf alle möglichen Ideen verfallen, und jetzt will man die Frauen zu Hilfe rufen. Wie die „Tagl. Rundschau“ berichtet, will man in Camberwell, der Londoner Vorstadt, wie man es nennen mag, in der ersten Woche des Mai ein großes militärisches Schauspiel veranstalten. Truppen aller Gattungen, Garderegiment, Infanterie, Artillerie und sogar solche der Territorial-Armee, sollen durch die Straßen Camberwells ziehen, um durch ihren großartigen Anblick die jungen Burschen zur Begeisterung und, nebenbei, dazu zu veranlassen, sich schleunigst anwerben zu lassen, damit sie selbst auch bald solch prächtige Uniform tragen können. Die Stadtverwaltung von Camberwell aber will keine Schriften drucken lassen, die die Vorteile von Camberwell und seinen Kasernen ins rechte Licht rücken sollen. 30 000 dieser kleinen Bäckchen will man anfertigen lassen, und um die Verteilung zu bewerkstelligen, haben 300 Damen dieser Vorstadt freiwillig und unentgeltlich ihre Dienste angeboten. Diese Damen wollen gleichzeitig sich auch auf das tapferste bemühen, die jungen Burschen zu veranlassen, sich anwerben zu lassen. Welche kleinen Mittel sie dabei zur Anwendung zu bringen gedenken, wird uns nicht verraten, aber die jungen Burschen von Camberwell müßten ja einen Stetn statt des Herzens im Busen tragen, wenn sie nicht sämtlich innerhalb einer Woche in der einen oder anderen der anstehenden Uniformen steckten.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 15. April.

Keine Rückerstattung der Reichwertzuwachssteuer.

— Dem Bundesrat ist eine größere Anzahl von Gefuchen zugegangen, in denen die Rückerstattung eines Teiles der Reichwertzuwachssteuer beantragt wird. Dabei wird Bezug genommen auf die Bestimmung in dem neuen Reichsfinanzgesetz, wonach für alle laut Wertzuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 nach dem 30. Juni 1913 eintretenden Fälle der Steuerpflicht die Erhebung des Anteils des Reiches in Fortfall kommt. Die Antragsteller machen geltend, sie hätten auch mit ihren Abschläffen bis über diesen Termin gewartet, wenn sie vorausgesehen hätten, daß eine derartige gesetzliche Bestimmung in Kraft treten würde. Die Gefuche sind als schädlich beschieden worden.

Russischer Übergriff.

— **Ueber einen deutsch-russischen Zwischenfall** wird aus Memel in Ostpreußen an der russischen Grenze berichtet: Am Mittwoch, den 8. April, waren mehrere Fischer mit einer Ladung Fische in die Gegend des Grenzortes Lasdehnen gekommen. Sie fuhrten den Grenzfluß hinauf, um Stinte abzufischen. Der Fluß bildet die Landesgrenze zwischen Rußland und Deutschland. Die Grenze geht mitten durch den Fluß. Die Fischer waren bemüht, sich möglichst auf der deutschen Seite zu halten. Die Stintzuppe führt jedoch Hochwasser, und durch die Strömung scheint das Boot der Fischer nach der russischen Seite hinübergetrieben zu sein. Als sie in die Nähe des russischen Ufers kamen, tauchten am Rande des Flusses Soldaten auf, die ihnen etwas zuriefen. Die Fischer gaben sich jetzt alle Mühe, wieder nach der preussischen Seite hinüber zu gelangen. Ehe sie jedoch die Mitte des Flusses erreicht hatten, fielen vom Ufer her verschiedene Schüsse, und Kugeln prasselten gegen das Boot. Zwei der Fischer warfen sich sofort auf den Boden des Rahmes und entgingen so der Gefahr, getroffen zu werden. Der dritte verweilte zu lange stehend und wurde durch mehrere Kugeln an den Armen und Beinen sowie durch einen Streifschuß am Kopf verwundet. Die Fischer zählten im ganzen zehn Schüsse. Als das Geschützfeuer aufgehört hatte, brachten die beiden unverletzten Männer das Boot unter Aufsicht aller Kräfte zum preussischen Ufer hinüber und trugen den Schwerverletzten in den nächsten Ort, wo ein Arzt sich seiner annahm. Sodann erstatteten sie Anzeige, aber inzwischen war schon ein Offizier der russischen Grenztruppen, der durch das Schießen aufmerksam geworden war, herbeigeeilt und hatte die Grenzsoldaten durch einige andere Soldaten entwaffnen und abführen lassen.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 16. April. Ab. A. Tannhäuser.

Freitag, 17. April. Ab. B. Wilhelm Tell. (Kleine Preise).

Residenz-Theater.

Donnerstag, 16. April. Müllers. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 17. April. Der blinde Passagier. Anfang 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 16. April. 4 und 8 Uhr: Abonnements-

Konzert des Kurorchesters.

Freitag, 17. April. 4 Uhr im Abonnement: Militär-

Konzert. Abends 8 Uhr im großen Saale: Extra-

Konzert. (Tschaiowsky-Abend).

Lokales.

— **Ein unfreiwilliges kaltes Bad** nahm Montag nachmittags eine junge Wiesbadener Dame im Schiersteiner See. Sie vergaß sich in Gesellschaft mehrerer junger Leute mit Rohnfahnen. Als sie nun in einen anderen Kahn den Rohn direkt in das Wasser. Ein schnell herbeieilender Schwimmer rettete die Waghalsige aus dem nassen Element. Sie wurde in den triefenden Kleidern an die Bahn und nach Wiesbaden geschafft.

— **Zeuche**. Unter dem Schweinebestande des Ferdinand Andrich in Diebrich a. Rh., Armenstraße 10, ist die Schweinezeuche ausgebrochen. Stall- und Geflügelställe sind eingeeignet.

— **Der Frankfurter Verband für Säuglings-erziehung** macht auf die im April in dem alten Senkenbergpark stattfindende Ausstellung „Mutter und Säugling“ aufmerksam. Im Verein mit der Volksbörsegesellschaft zeigt er in der populärwissenschaftlichen Ausstellung ein reiches Material, das in eindringlichster Weise die Fragen der Elternschaft, der Mutterschaft und der Säuglingsfürsorge behandelt. Es finden täglich Führungen durch die Ausstellung und eine angestellte Schwester statt. Für die Besichtigungen, deren Mitglieder invalider Versicherungen sind, können durch den Ausschuss für Volksvorlesungen — Stiftstraße 32 — Karten bezogen werden, z. B. von 20 Pfennigen. Die Ausstellung dauert bis zum 1. Mai.

— **Wiesbaden**, 15. April. Der Ruck ließ bereits am 12. April, den ersten Osterfeiertag im Gemeindevorstand, seinen fernstehenden Poststempel hören und sich zeigen. Er ist demnach in diesem Jahre sehr früh erschienen, kommt er doch sonst gewöhnlich erst Ende April.

— **Vom Rhein**, 15. April. Trotz des äußerst ungemächlichen Wetters in 1913 und trotz des immer weiter zunehmenden Wagen- insbesondere Kraftwagenverkehrs nach dem Rheingau war für die Niederwaldbahn-Gesellschaft das Betriebsjahr 1913 das beste wie 1912. Trotzdem auf beiden Linien zusammen 335 Züge mehr als im Vorjahre gefahren wurden, wurden 2959 Personen weniger befördert. Die Betriebsmaßnahmen stellten sich auf 118 010 Mk., das sind für 1913 weniger als im Vorjahre. Die Betriebsausgaben betrugen 190 597 (174 047), Einnahmen 273 275 (249 196), Betriebsergebnis 82 678 (135 147), Zuschüsse 965 027 (868 411), Betriebsergebnis 1 788 443 (1 622 283), Langenscheidt 78 141 (72 186), Caub 43 105 (44 550), Dörfel 140 301 (133 867), Hölzl 965 027 (868 411), Hölzl 117 821 (118 285), Rüdelsheim 236 237 (229 853), Rüdelsheim 177 992 (172 456), St. Goarshausen 81 481 (86 798), Soden i. T. 214 029 (187 918), Uffingen 71 393 (66 798), Wiesbaden 2 018 170 (1 912 953).

— **Ballon**. Automobilband. Am zweiten Feiertag auf der Chaussee vor Ballau ein von Frankfurt kommendes Automobil in Brand. Die Karosserie verbrannte vollständig. Die vier Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Düppel.

Zum 18. April.

— Vor 50 Jahren ist mit Blut und Eisen die erste der großen Taten vollbracht worden, die den Weg zur deutschen Einigung, zu Kaiser und Reich erschlossen haben. Düppel, Königgrätz und Sedan bezeichnen die drei Haupt- und Höhepunkte auf diesem Wege. Als am Ostermontage vor 50 Jahren, am 18. April 1864, statt des Dannebrog siegführend der preussische Adler über den Düppeler Schanzen wehte, da ging zum ersten Male seit 1813 wieder ein Jubelruf durch Mitteleuropa über eine deutsche Waffentat. Daß durch diese der Anfang zur Lösung der deutschen Frage erstritten sei, erkannten damals alle, deren Blick nicht die Kurzsichtigkeit des Parteistandpunktes trübte.

Gemessen nach dem Umfange und der Dauer des Kampfes, der Zahl der Streiter und der Verluste kann die Erstürmung der Düppeler Schanzen nicht mit Königgrätz und Sedan verglichen werden. Aber ihre geschichtliche Bedeutung steht doch so hoch, daß sie auch nach einem halben Jahrhundert eine festliche Erinnerung zu beanspruchen hat, zumal da das Gedächtnis an sie in den Taphern noch lebt, die als Düppelstürmer ihr Dasein eingelegt, sich dessen aber noch heute erfreuen. Nach 50jähriger Friedenszeit, die nur allzu leicht den kriegerischen Geist erschaffen läßt, lieferte die preussische Armee am 18. April 1864 einen erneuten Beweis ihrer Tüchtigkeit. Begeistert fragte damals ein Dichter:

„Ist sie wieder denn gekommen,
Jene Zeit des alten Frig?
Ist erwacht zu Deutschlands Frommen
seines Aus- und Geistes Blis?“

Die glänzende Probe, die der kaffere Preussengeist wiederum abgelegt hatte, bedeutete die Bewährung, die erste Frucht der Neugestaltung des preussischen Heeres, die kurz zuvor König Wilhelm und sein Kriegsminister Roon gegenüber dem Widerspruch der Volksvertretung durchgeführt hatten, die unserer heutigen Machtstellung Voraussetzung geworden ist. Was der Erfolg von Düppel den Zeitgenossen besagte, das hat besonders anschaulich in einem damals geschriebenen Briefe der spätere General und Admiral von Stosch also ausgesprochen: „Nach dem 50jährigen Frieden tat dem preussischen Staate nichts so gut als eine glänzende Waffentat. Blut fließt dabei, aber das ist in der Weltgeschichte wie auf dem Ackerboden ein fruchtbringender Stoff. Seit langem hat mich nichts so gefreut und aus meiner innersten Seele erhoben, wie die Erstürmung der Düppeler Schanzen; als ich den Bericht las, sind mir unaufhaltsam die Tränen heruntergelaufen.“

Vornehmlich dies verlieh dem Ruhmestage von Düppel ein vollstimmiges Gepräge, daß er die Einlösung einer Ehrenschuld Deutschlands darstellte. Die Befreiung Schleswig-Holsteins vom Dänenjoch, die im Jahre 1848 vergeblich versucht worden war, bildete eine nationale Ehrensache. Wie eine schwere Schmach lastete es seitdem auf den deutschen Gemütern, daß die deutschen Nordmarken von einem dem gesamten deutschen Volke gegenüber doch nur kleinen Feinde nicht zurückgewonnen werden sollten. Schmerzbewegt, fast entsetzt lagte noch 1863 der Hufener Dichter

„Kein Vorwärts schallt von deutschen Bataillonen.
Wohl dröhnt der Grund, wohl naht es Glied an Glied;
Doch find's die Reiter dänischer Schwadronen ...
Wir brauchen Männer. Männer!“

Nun waren die Preussenmänner gekommen und hatten ihren Stammesgenossen im Norden die Freiheit gebracht. Als sie die Düppeler Schanzen Sturm genommen hatten, lebte die Gewissheit, daß Schleswig-Holstein an das kleine Dänemark nicht wieder zurückfallen werde, daß das seit Jahrhunderten erstrebte Ziel der Wiedervereinigung der Nordmarken mit dem Mutterlande so gut wie erreicht sei. Es ward von da ab das oft gesprochene Wort Wahrheit, daß der Staat berufen sei, Deutschlands Zukunft zu werden, der Schleswig-Holstein befreie.

Humoristisches.

— Sie kümmern sich nicht um andere Leute, für Leute wohnen denn Ihnen gegenüber, Schulze?

„Ach, ich kümmere mich grundsätzlich nicht um die Nachbarn. Sie haben kein Dienstmädchen, aber die Aufwartefrau kommt dreimal in der Woche. Der Mann geht morgens in Hemdärmeln herum, aber die Frau trägt von früh an seidene Blusen, und wenn sie ausgeht, ist sie mit Pelz aufgetatelt bis an den Boden. Und sie haben ein Kind, das wird in der Woche geimpft. Aber, wie ich sagte, ich kümmere mich nicht um andere Leute, das ist nicht meine Art.“

— Wie vom Tage. Abweichung von der Norm. „Aber dem Baby fehlt wirklich nichts, Martha, es ist ja ganz ruhig.“

„Eben deshalb — seit vierundzwanzig Stunden hat es nicht geschrien, und in meinem „Ratgeber für Mütter“ steht, man achte auf jede Unregelmäßigkeit.“

Ämtliche Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der R.-V.-D. sind die Quittungskarten, wie auch bisher, binnen 2 Jahren nach der Ausstellung zum Umtausch einzureichen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat aber nicht mehr zur Folge, daß die verspätet umgetauschte Karte die Gültigkeit verliert. Es sind daher in allen Fällen die zum Umtausch gebrachten Karten aufzurechnen. Die bislang im Gebrauch befindlichen kleinen roten Gültigkeitsanträge (Form. G. 58) sind dadurch hinfällig geworden.

Ferner ist auch die Verordnung, daß auf Antrag die Gültigkeitsdauer einer Quittungskarte verlängert werden konnte, vom 1. Januar 1912 ab aufgehoben. Bemerkte über Gültigkeitsverlängerung dürfen daher in den Quittungskarten nicht mehr angebracht werden.

Wohl aber ist es noch, ebenso wie früher, sehr wichtig, daß die Ausgabestellen der Quittungskarten beim Aufrechnen umgetauschter Karten darauf achten, ob die Anwartschaft erhalten ist, d. h. ob bei Pflichtversicherten (in gelben Karten, Form. A) binnen 2 Jahren nach dem Ausstellungstage mindestens 20 und bei Selbstversicherten (in grauen Karten Form. B) binnen gleicher Frist mindestens 40 Beitragsmarken verwendet worden sind. Ist die erforderliche Anzahl von Marken nicht in der Karte enthalten, so ist zu prüfen, ob es dem Versicherten etwa durch Beibringung rückständiger Pflichtbeiträge oder durch Leistung freiwilliger Beiträge — letzteres ist aber nur für höchstens 1 Jahr, vom Tage der Verwendung an rückwärts gerechnet, zulässig — möglich ist, die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendige Mindestzahl von Beiträgen zu erlangen. Bejahendfalls ist dem Versicherten der Rat zu erteilen, das Fehlende noch vor dem Kartenumtausch nachzuholen.

Im übrigen empfiehlt es sich jedoch trotz des Wegfalls der formalen Ungültigkeitserklärung verspätet umgetauschter Karten die Versicherten von Zeit zu Zeit dringend darauf hinzuweisen, daß ihre Karten nicht länger als 2 Jahre laufen sollen und daß sie im Falle eines längeren Kartenumlaufs den gesetzlichen Nachteil haben, gemäß § 1420 R.-V.-D. im Streifsfalle bei späteren Rentenansprüchen die Erhaltung der Anwartschaft beweisen zu müssen, wodurch unter Umständen ihr ganzer Rentenanspruch auf dem Spiele stehen kann.

Cassel, den 5. Januar 1912.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
F. v. Riedesel, Landeshauptmann.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die vorstehenden Bestimmungen in geeigneter Weise wiederholt zur Kenntnis der beteiligten Ämterstellen und der Versicherten zu bringen.

Wiesbaden, den 2. April 1914.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsigende.
von Heimburg.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser Sohn

Curt

nach kurzem aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Karl Blödel nebst Frau u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712.

Dekorationen aller Art.

Tel. 1712.

Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie. Haltestelle Ecke Bleichstraße direkt am Hause.



Geflügel- Vogel- und
Kaninchenzuchtverein
Bierstadt. gegr. 1905

Zur bevorstehenden Brutzeit
finden feststehende

Glücken

jederzeit Abnehmer.

Anmeldungen an den 1. Vorsitzenden Fr. A. L. Kaiser Kirch-
nasse 4. Der Vorstand.



Dame, die ihre Studien bei
gemacht, nimmt noch einige
Schülerinnen für Gesang
gegen mäßiges Honorar.
Näheres Wiesbaden, Rhein-
straße 86 part.

Zonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten
Näheres daselbst im Parterre.

Juwelen- Gold- und Silber-
:: waren, sowie Uhren. ::
Größte eigene Werkstätte
a. Plätze für Goldschmiede-
:: Kunstarbeiten und ::
Reparaturen.
Gelegenheitskäufe in Brillant-
Schmucks.

Joh. Kühn

Juwelier u. Goldschmiede-
Meister

Wiesbaden,

Kirchgasse 70

neben der Hirschapotheke.

Prämiert
Goldene Medaille
Wiesbaden 1909.
Ehren-Diplom.

:: Fernruf 2327 ::

Bitte meine Schaufenster
zu besichtigen. 330

2 Schaufästen,
1 Ladentreppe u.
1 Photograph.

Apparat m. Zubeh.
billig zu verkaufen.

G. Sundheim,

Ebenheimerstraße 28.

Joh. Georg Mollath Nachf.
Wiesbaden, Marktstraße 32.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Samereien etc.

Gemüsesamen
Blumensamen
Blumenzwiebeln

Telephon 3751.
in allen erprobten Sorten. Spezialität: Nieder-
ländische Marktgemüse-Samen.
Sommerblumen, Schlingengewächse für Balkon-
und Lauben, Stauden etc. in der größt. Auswahl.
Edelbakterien, neuere u. neueste Züchtungen
der Züchterfirma Goss & Koenemann in
derwall zu Originalpreisen, Cannas, Gladiolen,
Montbretien, Anemonen, Matthiola, Calladium, Iris Germanica,
Iris Kämpferie, Begonien und viele andere
andere Sorten in Prachtmischungen u. einz.
Farben.
Wiesbadener Aargartenmischung, Berlin.
Tiergartenmischung, Exzellente Pflanzenmischung,
das allerfeinste was es gibt, Bleichstraßen-
mischung, Mischung für Böschungen etc.
Alle Mischungen werden fachmännisch zusammen-
gestellt und bieten eine Spezialität meines
Geschäfts.

Grassamen

Luzerne, Alee, Runkelrüben, sowie alle Saaten für Land-
wirtschaft und Forstwirtschaft.
Illustrierte Kataloge bereitwillig.

Hüte, Mützen, Schirme,

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl.
kauft man gut und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft

von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Haltestelle Helmstedt).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Die schönste Freude

bildet eine Fussbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühlingszeit angemessen ist. Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Frühjahrs-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinder-
stiefel, speziell Halbschuhe.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-
Stiefel.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstraße 5, Ecke Helenenstrasse.
Telephon 3780.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.